

‚Waffenkultur‘ im Kosovo:

AUF DER SUCHE NACH DEN GRÜNDEN DES KONFLIKTS



Die albanische Flagge weht hinter der Spitze eines Gewehrs, das von einem KLA-Kämpfer während einer Zeremonie in Likosane, Kosovo, im Februar 1999 gehalten wird.

© Ami Vitale/Getty Images

Dieses Kapitel versucht, die Verbindung zwischen ‚Waffenkultur‘ und bewaffnetem Konflikt zu beleuchten, indem es die Beziehungen zwischen ethnisch-albanischer ‚Waffenkultur‘ und Kosovos Absinken in den Bürgerkrieg in den neunziger Jahren untersucht. Ausserdem stellt es kurz vier andere Fallstudien vor – El Salvador, Georgien, Kirgisien und Tadschikistan –, die die Schlussfolgerungen der Hauptfallstudie bekräftigen.

Der Begriff ‚Waffenkultur‘ taucht immer wieder in der Kleinwaffendebatte auf, insbesondere im Zusammenhang mit dem Thema des bewaffneten Konflikts. ‚Waffenkultur‘ wird – obwohl nur selten definiert – häufig, direkt oder indirekt, und besonders in den Medien als die eigentliche Ursache für den bewaffneten Konflikt angesehen. Erst einmal wird ‚Waffenkultur‘ als Hauptgrund für die Verbreitung von Kleinwaffen in einer bestimmten Gesellschaft präsentiert, und diese Proliferation wird wiederum für den Ausbruch von Gewalt in Gebieten verantwortlich gemacht, in denen politische Instabilität herrscht. Danach wird dieser dreiteilige Prozess auf einen zweiteiligen Vorgang reduziert, in dem ‚Waffenkultur‘ direkt zu bewaffneter Gewalt beiträgt. In anderen Darstellungen wird (das Vorhandensein einer bestimmten) ‚Waffenkultur‘ sogar als der Hauptgrund für das Scheitern von Wiederaufbauprogrammen angeführt.

Derartige Ansätze haben sich jedoch hauptsächlich auf unbewiesene Annahmen anstatt auf systematische Forschung gestützt. Ausserdem kommen sie häufig zu reichlich vereinfachten, sogar patronisierenden Schlussfolgerungen. Dabei wird einfach davon ausgegangen, dass gewalttätige Mittel für eine an Waffenpräsenz gewöhnte Gesellschaft im Falle politischer Instabilität der einfachste Weg seien, einen Konflikt zu lösen. Solche vereinfachten Analysen konstruieren eine direkte Verbindung zwischen ‚Waffenkulturen‘ und ‚Gewaltkulturen‘.

Dem Begriff ‚Waffenkultur‘ fehlt die fundierte Definition. Trotzdem wird die Bezeichnung immer wieder verwendet, um eine bestimmte Reihe von ‚Ursachen‘ für die Präsenz und den Gebrauch von Kleinwaffen in einer Gesellschaft zu beschreiben – Ursachen, die jenseits wirtschaftlicher oder nutzbringender Bedürfnisse einzelner und der Dynamik lokaler und internationaler Märkte liegen. In diesem Sinn wird der Begriff ‚Waffenkultur‘ benutzt, um Werte, (soziale wie rechtliche) Normen und Begriffsinhalte in einer Gesellschaft zu bezeichnen, die die Anwesenheit von Kleinwaffen und ihren Besitz durch Privatpersonen zu einem akzeptierten und legitimen Sachverhalt machen. Zum Beispiel kann der Besitz von Kleinwaffen in der Zivilbevölkerung – meist Handfeuerwaffen – als ein Status- oder Männlichkeitssymbol gesehen werden, oder auch als eine Sicherheitsmassnahme in solchen Fällen, in denen die Staatstrukturen diese Sicherheit nicht bieten können oder wollen.

‚Waffenkulturen‘ bedeuten nicht automatisch den Ausbruch bewaffneter Konflikte.

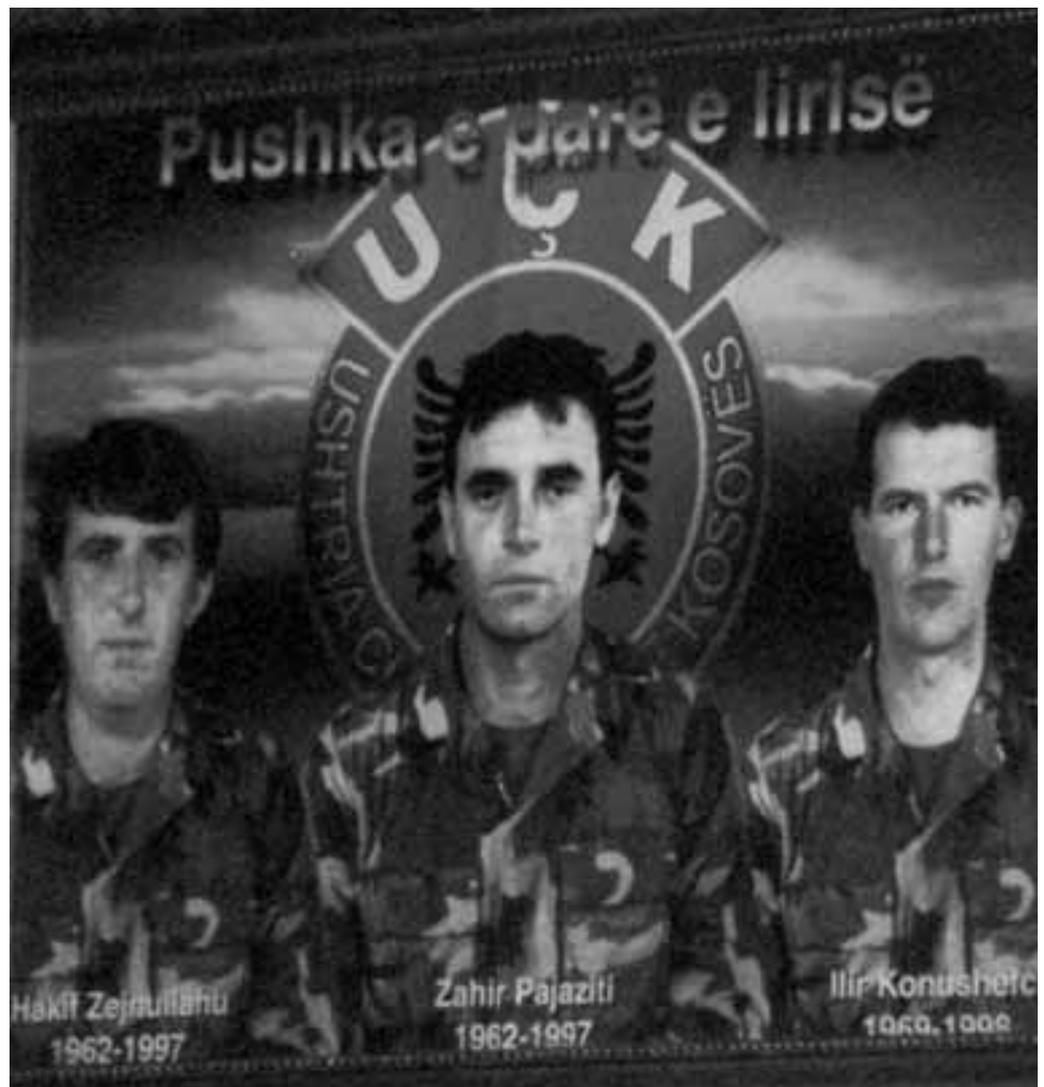
Die wichtigsten Erkenntnisse dieses Kapitels:

- Das Vorhandensein einer ‚Waffenkultur‘ bedeutet nicht automatisch auch bewaffneten Konflikt. Wenn die Beziehung zwischen diesen beiden Begriffen gründlich erforscht werden soll, muss das Zusammenspiel von sozialem Verhalten in Bezug auf Waffenpräsenz und von wirtschaftlichen, politischen sowie historischen Prozessen und Erfahrungen mit einbezogen werden.
- Pauschale Hinweise auf eine vorhandene ‚Waffenkultur‘ mögen angesichts der Tatsache, dass unterschiedliche soziale Gruppen oft ihre ganz eigene Beziehung zu Feuerwaffen haben, nur wenig Bedeutung besitzen. Erhebliche Unterschiede ergeben sich durch Geschlecht, Klassenzugehörigkeit, Alter, und ‚ethnische‘ Zugehörigkeit. So gesehen ist der Begriff ‚nationale Waffenkultur‘ eine grobe Vereinfachung.
- Soziale Einstellungen zu Waffen können sich mit der Zeit verändern, so dass es nicht möglich ist, von einer dauerhaft permissiven (oder restriktiven) Waffenkultur zu sprechen. Wie andere kulturelle Eigenarten ist auch der Begriff der ‚Waffenkultur‘ kein Festwert, sondern das Ergebnis sozialer und politischer Verhaltensweisen. Er kann sich kontinuierlich weiterentwickeln und von den Mitgliedern einer bestimmten Gemeinschaft jederzeit neu definiert werden.

‚Waffenkultur‘ ist kein Festwert, sondern das Ergebnis sozialer und politischer Verhaltensweisen.

Wie die Fallstudie zeigt, steht die aktuelle Auffassung zum Begriff der ‚Waffenkultur‘ im Kosovo in enger Beziehung zu dem kürzlich geführten Krieg und zu der Tatsache, dass ursprünglich nur isoliert auftretende Kampfgruppen aus hauptsächlich ländlichen Gebieten in der Lage waren, in einem national und international politischen Zusammenhang

Legitimität und Einfluss zu gewinnen. Diese militanten Gruppen verbanden ihre Motive mit Elementen albanischer Tradition und Geschichte, die unter dem Begriff *kanun* zusammengefasst wurden. Sie begründeten hiermit ihre militärische Berechtigung, was bei der albanischen Bevölkerung – besonders auf dem Lande – grossen Anklang fand. Die gleichen historischen und kulturellen Gründe waren allerdings bereits von anderen Politikern aus der kosovo-albanischen Gesellschaft zur Legitimierung ihrer pazifistischen und versöhnenden Ideen benutzt worden. Die Tatsache, dass die meisten KLA-Anführer und ein grosser Teil der kosovo-albanischen Nachkriegsliteratur die KLA-Ideale, ihre politischen Führer und deren Taktiken mit den einheimischen Traditionen und Selbstbestimmungsideen gleichsetzten, hat eindeutig die Politik staatlicher Anerkennung und nationaler Identität gefördert. Bewaffneter Widerstand gegen die gewalttätige Verfolgung ethnischer Minderheiten war, mit anderen Worten, nicht die unvermeidliche Konsequenz in einem an Waffenbesitz gewöhnten Kulturkreis.



Ein gerahmtes KLA-Poster mit dem Titel *Pushka e parë e lirisë* (Das erste Gewehr der Freiheit) zeigt drei Kämpfer, die während der Auseinandersetzungen ums Leben gekommen sind.